land üblich ist, gross zu schreiben, im Gegensatz zur richtigen Mehrzahlform; so 48, 11; 56, 27 u. o. Das Vokabular verzeichnet die Akzente der Fremdwörter, doch nicht methodisch; so fehlt das Zeichen bei Katechismus, Paternoster, Philosophus, Prophezeiung. 54, 27 ist *liegen* mit *sein* statt *haben* konjugiert, was zwar meinem süddeutschen Herzen wohltut, aber doch kaum unseren Schülern empfohlen werden darf. Indessen das alles sind belanglose Kleinigkeiten; als ganzes ist das Büchlein wie gesagt sehr erfreulich.

Das gilt auch von Hebels *Schatzkästlein*, das hier zum ersten Male, mit einer Einleitung von meisterhafter Kürze, die den Gegenstand geradezu erschöpft (auf zwei Seiten!), in einer amerikanischen Schulausgabe vorgelegt wird (3). Die klassische Erzählungskunst Hebels hätte auch bei unserm recht anspruchsvollen Publikum schon lange grössere Aufmerksamkeit verdient. Die Auswahl der 48 Nummern ist im ganzen geschickt bis auf wenige Ausnahmen, die wenig dem hiesigen und dem heutigen Geschmack zusagen dürften. Die vielen Freiheiten in der Wortfolge hätten meines Erachtens eine zusammenhängende ausführlichere Darstellung verlangt. Desgleichen mundartliche oder provinzielle Formen wie die in 29, 19/20 (verratet); 58, 12 (gesessen war); 60, 16 (stosst); 63, 4 (gestanden wäre); 71, 9 (geratet). Das Vokabular gibt Gefreundte unrichtig wieder; das Wort bedeutet nicht *friends* sondern *kinsfolk*. Auch die Übersetzung *skunk* für Iltis ist unrichtig; freilich entsprechen sich an der Stelle des Textes die Begriffe einigermassen. Akzente fehlen auch hier wieder ziemlich häufig, so bei Adies und Adieu, wo auch die Aussprache angegeben werden müsste; bei Husar, Kapelle, Kapuziner, Kartoffel, Mixtur, Pantoffel, Papier, Prozess, Valuta. Warum erscheint Credit immer noch mit C statt K? Und nach welchen Regeln oder Grundsätzen ist die Zeichensetzung gemacht? — Doch genug der Ausstellungen an einem Buch, über das man sich billig freuen darf. Sehr hübsch sind die Illustrationen, für die der Zeichner das Kostüm nicht Hebels Zeit, also dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, sondern einer viel früheren Zeit entnommen hat, meines Erachtens nicht zum Schaden des Interesses.

Von Storms prächtigem *Pole Poppenspäler* liegen nach der ursprünglichen Ausgabe des verstorbenen Dr. Bernhardt, der die Erzählung zuerst für die Schule zugänglich machte, nun gleich zwei weitere vor (4 und 5), mit sehr verschiedenen Unterrichtszielen: die des kürzlich verstorbenen Professor Leser folgt der allgemein üblichen editoriellen Weise mit englischem Apparat in Einleitung und Anmerkungen; die von Professor Busse, in der Walter-Krauseschen Serie, ist nach der direkten Methode mit deutscher Einleitung, deutschen Anmerkungen und einer Menge Übungen zur Verarbeitung des Lesestoffes versehen; auch das Vokabular enthält neben den englischen Übersetzungen eine grosse Anzahl Umschreibungen durch deutsche Ausdrücke und Synonyma. Mit der hier wie in der ganzen Serie geübten Zerlegung des Textes in so und so viele Lektionen, denen dann gleich die Anmerkungen und Übungen nachfolgen, kann ich mich persönlich nicht befreunden; das Bild wird auf diese Weise zu unruhig. Beide Ausgaben können jede in ihrer besonderen Art bestens empfohlen werden; die Lesersche ist am höchsten von allen soweit bestehenden zu stellen, was den literaturgeschichtlichen Wert der Einführung anlangt; die Bussesche Ausgabe wird der immer wachsenden Gemeinde der direkten Methode als bequemes Hilfsmittel sehr willkommen sein. Druck und sonstige Ausstattung beider Ausgaben lassen nichts zu wünschen übrig.

Richard Wagner (Lehrer an der Bürgerschule zu Buchholz i. Sa.), *Einführung in das Studium der deutschen Sprache.* Leipzig, Ernst Wunderlich, 1914. XVI+346 S. geh. 4 M., geb. 4.60 Mark.

Oskar Weise, Wie lernt man einen guten deutschen Stil schreiben? Leipzig, Friedrich Brandstetter, 1914. VII +190 S. geh. 2 M., geb. 2.50 M.

Theodor Matthias, Sprachleben und Sprachschäden. Ein Führer durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Friedrich Brandstetter, 1914. XII+490 S. geh. 5,50 M., geb. 6,30 M.

W. Fischer, Die deutsche Sprache von heute. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1914. (Aus Natur und Geisteswelt 475). 116 S. geh. 1 M., geb. 1,25 M.

Wagners Buch wird sich besonders in den Händen eines Mitteldeutschen, namentlich eines Sachsen, da sehr viele Beispiele gerade der Mundart des Erzgebirges entnommen sind, bewähren dürfen, während eben diese beständige Bezugnahme auf die Dialekte, eine Notwendigkeit für das deutsche Sprachgebiet, so wie die Sachen nun einmal liegen, in Amerika eher ein Hindernis bilden dürfte. Das Werk ist eine ausserordentlich fleissige Arbeit und bietet eine solche Fülle von interessantem Material, dass kein Sprachlehrer achtlos daran wird vorbeigehen wollen. Die Anordnung des Stoffes ist gefällig, der Druck klar und übersichtlich in schöner Schwabacher Schrift. Dass bei der grossen Menge von Einzelheiten, die ein solches Buch zu bringen hat, auch Raum für andere Auffassungen und für Widerspruch ist, braucht nicht gesagt zu werden; doch verbietet es der Raum hier, auf derartiges einzugehen. Was indes gerügt werden muss, ist, dass der Verfasser häufig zu viel voraussetzt und unerklärt lässt, so ist S. 52 ff. die Rede von Verschlusslauten, Spiranten u. dgl., ohne dass der Leser erfährt, was damit gemeint ist, womit der Charakter einer Einführung zum mindesten überschritten wird. Ebenda fehlt eine Erklärung für das germanische Zeichen für den im englischen *th* (*thorn*) enthaltenen Laut, und für Wörter aus dem Altindischen zur Erläuterung für Verners Gesetz werden weder die germanischen Entsprechungen noch auch die Übersetzungen gegeben. Doppelt befremdlich ist dies, da sonst solche aus Lehrerseminarkreisen hervorgegangenen Bücher sich in der Regel durch besondere Klarheit und — wenn man das Wort hier, im besten Sinne, gebrauchen darf — Voraussetzungslosigkeit auszeichnen. Ich verweise besonders auf das auch hierzulande viel benützte Werkchen von Edwin Wilke, *Schriftdeutsch und Volkssprache* (Leipzig, Brandstetter). Auch ein hervorragend gutes und in hiesigen Fachkreisen viel zu wenig gekanntes Buch möchte ich in diesem Zusammenhang nennen: Herm. Stöckels *Deutsche Sprachlehre auf geschichtlicher Grundlage* zum Gebrauch an höheren Lehranstalten wie zum Selbstunterricht (Bamberg, C. C. Buchner, 1908). Desgleichen sei ein erneuter Hinweis auf Professor Diekhoffs *The German Language* gestattet, das ich im Märzheft ausführlich besprochen habe.

Man wird nicht leicht eine neue Schrift des unermüdlichen Professor Weise aus der Hand legen, ohne mannigfach dadurch angeregt worden zu sein, zur Zustimmung wie zum Widerspruch, und das gilt auch von diesem seinem neuesten Versuch, dem schon mehrere andere ähnlicher Art in den letzten Jahren vorausgegangen sind. Das Beste ist auch hier wieder die sorgfältige Auswahl der Musterstücke. In den Erläuterungen dazu macht sich mitunter eine gewisse Kleinlichkeit unangenehm fühlbar; aber wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, kann sich neben der Anleitung seinen eigenen Stilkatechismus daraus zusammenstellen. Die häufigen Hinweise auf des Verfassers sonstige Schriften sind zwar verzeihlich, aber auch nicht immer empfehlenswert. Störend wirken die bibliographischen Angaben im Text mit Preisangaben u. dgl., z. B. in §11. Wertvoll sind die Angaben in Anhang II zur Literatur über den Prosastil, und vorzüglich sind die Ausführungen über die Vorteile volkstümlicher Ausdrucksweise. Wichtige Grundsätze eines guten Stils wären schärfer zu fassen und nachdrücklicher hervorzuheben, als dies etwa am Ende von §31 geschieht. In der Eile der Arbeit begegnet es auch dem Verfasser in letzter Zeit immer häufiger, dass er was andere sagen falsch auffasst; so ist die Angabe in §11 über Schiller ganz verkehrt, wie ich an anderer Stelle zeigen werde.

Professor Matthias' Buch über Sprachleben und Sprachschäden, das nunmehr schon die vierte Auflage erreicht hat, sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. Es gibt schlechterdings nichts Besseres über den Gegenstand, und wo man das Buch auch aufschlägt, wird man immer wieder aufs angenehmste berührt durch die Fülle des Gebotenen, die Vernünftigkeit des Standpunktes, die ja auch gerade diesem Buche seinen Wert sichert gegenüber der Sprachmeisterei eines Wustmann, und durch die lichtvolle Darstellung. Das Buch eignet sich nicht nur als Nachschlagewerk, als welches es das ausführliche Inhaltsverzeichnis und das sorgfältige Register ausweisen, sondern ebensogut zu fortlaufender Lektüre, und gerade dem Deutschamerikaner und dem amerikanischen Deutschlehrer kann es zur Schärfung seines Sprachgewissens nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. Aber auch schon der fortgeschrittene Studierende wird das Buch mit Nutzen gebrauchen.

Fischers kleines Buch ist das Erfrischendste und Liebenswürdigste, was ich seit langer Zeit auf diesem Gebiete gesehen habe, und man liest das Schriftchen gerne auf einen Ruck durch, um ebensogerne später wieder darauf zurückzugreifen. Seine Ausführungen über die Sprachentwicklung in der Gegenwart mit ihren gut gewählten Beispielen von Aufsätzen zur Weiterentwicklung beim Hauptwort, beim Zeitwort, im Wortschatz und im Satzbau, über Sprachrichtigkeit, über Sprache und Schrift ruhen auf so festem Grunde und sind so einleuchtend, dass sie sowohl dem Sprachfreunde wie auch dem, der nie über solche Dinge ernstlich nachgedacht hat, helles Vergnügen machen müssen und selbst den gründlichsten Pessimisten, der in aller Entwicklung immer nur Verwilderung und Entartung sehen will, überzeugen können. Mit einem Worte, eine Leistung, über die man sich nur herzlich freuen kann!

University of Wisconsin.

Edwin C. Roedder.

Über die Reformmethode in Amerika. Vier Vorträge während der Marburger Ferienkurse 1914, gehalten von *Carl A. Krause, Ph. D.*, Leiter des neusprachlichen Unterrichts an der Jamaica High School, New York City, und Dozent an der New York Universität. Mit einem Begleitwort von *Max Walter*. N. G. Elwert, Marburg in Hessen, 1914.

Welches Interesse vor Ausbruch des Krieges von der deutschen Schulwelt dem amerikanischen Schulwesen entgegengebracht wurde, zeigt auch der Umstand, dass Dr. Krause, der Mitverfasser der Walter-Krause Lehrbücherserie für den deutschen Sprachunterricht, zu Vorträgen über die Bewegung in Amerika zu gunsten einer Reform des modern-sprachlichen Unterrichts berufen wurde. Dr. Krauses Teilnahme in dieser Bewegung ist so allgemein bekannt, dass er von vornherein als der geeignetste Vertreter, über sie zu berichten, angesehen werden muss. In der Tat zeigen die vorliegenden Vorträge eine eingehende Sachkenntnis. Sie behandeln I. Einleitendes und lautliche Schulung; II. Grammatischen Unterricht; III. Lehrpläne und Prüfungen; IV. Amerikas Beitrag zur neusprachlichen Methode. Ein Studium dieser Vorträge wird auch hier belehrend und anregend wirken.

M. G.

II. Eingesandte Bücher.

Deutsche Schulausgaben, herausgegeben von *Direktor Dr. H. Gaudig* und *Dr. G. Frick. — Lieder der Deutschen aus den Zeiten nationaler Erhebung.* Freiheitskrieg 1806—1815, Werden des Reiches 1840—1871, Weltkrieg 1914—1915. Zusammengestellt und erläutert von *Oberstudiensat Dr. Otto Eduard Schmidt*, Rektor des Gymnasiums Albertinum zu Freiberg. Dritte erweiterte Auflage. B. G. Teubner, Leipzig, 1915. M. 1.20.

Träumereien an französischen Kaminen. Märchen von *Richard von Volkmann—Leander.* Edited with notes and vocabulary by *R. Arrowsmith, Ph. D.*, Riverdale Country School, New York. American Book Company, New York.

Rational Athletics for Boys. By *Frederick J. Reilly*, Principal, Public School 33, The Bronx. New York City. D. C. Heath and Company, Boston.

Ausführliche Deutsche Grammatik in gedrängter Form. By *Mabel L. Bishop, B. A.*, and *Florence McKinlay, B. C., Pd. B.*, Teachers of German in the Schenectady High School. D. C. Heath and Co., Boston. 90 cts.

Kriegs-Rechenbuch 1914-15. Herausgegeben von *Fr. Göhrs* und *G. Lücke.* Leipzig, Ernst Wunderlich, 1915. 80 Pf.

Handbuch der Psychologie für Lehrer. Eine Gesamtdarstellung der pädagogischen Psychologie für Lehrer und Studierende von *Dr. Jakob Sully*, Emerit. Professor der Philosophie und der Universität, früher Professor der Pädagogik am Kollegium für Lehrer höherer Schulen. Mit Erlaubnis des Verfassers fürs Deutsche bearbeitet von *Dr. Joseph Stimpfl*, Kgl. Seminarlehrer in Bamberg. Einzige autorisierte Übersetzung. Mit 15 Abbildungen im Text. Zweite, umgearbeitete Auflage. Leipzig, Ernst Wunderlich, 1915. M. 6.40.

Meine Erlebnisse während des Krieges in Kamerun und in englischer Kriegsgefangenschaft von *Dr. G. Vöhringer* (Stuttgart-Gablenberg). Vortrag gehalten in der Abteilung Hamburg in der Deutschen Kolonialgesellschaft am 30. Januar 1915. Hamburg, L. Friederichsen & Co., 1915. 25 Pf. — Der Ertrag ist für Kriegsgefangene aus den Deutschen Kolonien und deren Angehörige bestimmt.